

Hamburg am Fluss

Tour 7

Eine echte Genusstour: Sie beginnt an einem der schönsten Flecken der Metropole – in Övelgönne am Elbstrand –, von wo man bis Blankenese laufen kann. Unterwegs „begegnet“ man Schriftstellern von Weltrang, kann das Ernst Barlach Haus mit seinen großartigen Kunstwerken besuchen und streift einen ca. 400.000-jährigen schwedischen Exilanten.



Fußweg Övelgönne und Elbstrand, maritimes Flair am Stadtstrand schnuppern, S. 176

Ernst Barlach Haus, beeindruckende Sammlung spannend präsentiert, S. 179

Blankenese, idyllischer Nobelstadtteil mit hoher Promi-Dichte, S. 183

Von Övelgönne bis Blankenese

Das Elbufer

Die ehemalige kleine Lotsen- und Fischersiedlung **Övelgönne** besteht heute überwiegend aus sympathisch wirkenden Fachwerk- und Backsteinhäuschen. Einige Gründerzeitbauten mit gar nicht so kleinen Gärten gibt es auch. Sie entstanden, nachdem die Schiffsbauanlagen, Leimsiedereien und Tranckochereien am Elbstrand endgültig geschlossen hatten.

Woher der merkwürdige Name stammt, ist nicht ganz sicher. Vermutlich spielt er auf die Missgunst („übel gegönnt“) der Bewohner des angrenzenden Otten-sen an, die die Övelgönner um ihre flussnahe Lage beneideten – oder auf das den Elbinseln gegenüberliegende Ufer („gönne“ bedeutet auf Plattdeutsch „jenseitig“).

Schiff-Spotting

Da man auf diesem Spaziergang ganz nah an die Elbe herankommt, lohnt es sich, die Schiffspositionen auf Deutschlands drittgrößtem Strom abzurufen, und zwar auf www.hamburg.de/schiffsradar. Die Ankunftsdaten der Giganten mit gut gemachten Bildern und allen technischen Daten findet man unter www.hafen-hamburg.de/de/schiffe/eta.

Heute bezeichnet Övelgönne streng genommen nur noch einen 1200 m langen Fußweg, der zwischen dem Elbstrand und der Siedlung am Hang entlangführt. Der Spazierpfad und die Siedlung gehören seit 1890 wieder zum Stadtteil Othmarschen, wo u. a. der engagierte Schriftsteller und Weltkriegs-Deserteur Siegfried Lenz (2014 verstorben) zu Hause war. 1926 in Ostpreußen geboren, blickte der passionierte Pfeifenqualmer und Hamburger Ehrenbürger auf mehr als 25 Mio. verkaufte Buchexemplare.

Der insgesamt 8 km lange Uferspaziergang lässt sich gut in zwei Etappen unterteilen. Fußgänger können an mehreren Stellen auf öffentliche Verkehrsmittel zurückgreifen oder legen einfach nur eine der beiden Etappen zurück. Die ganze Strecke eignet sich auch hervorragend für eine

Radtour, wobei man den ersten Kilometer in Övelgönne schieben muss, dort ist Radfahren wegen der vielen Fußgänger verboten. Eine StadtRAD-Station befindet sich bei der Bushaltestelle Neumühlen/Övelgönne.

Die erste, kürzere Etappe führt von Övelgönne am Hans-Leip-Ufer entlang zum Jenischpark und ist knapp 3 km lang. Ein Highlight ist dabei die hervorragend präsentierte Ausstellung im



Ernst Barlach Haus, wo zahlreiche Hauptwerke des expressionistischen Künstlers zu sehen sind. Auf der zweiten Etappe streift man mit dem rhododendrenreichen Hirschpark und seinem Wildgehege ein bei Kindern beliebtes Ziel. Unterwegs und in Blankenese ergeben sich neben den unten aufgeführten noch weitere gute Möglichkeiten zur Einkehr.

1. Etappe: Von Övelgönne zum Jenischpark

Zur Haltestelle Neumühlen/Övelgönne fährt der Bus 113, z. B. vom Bahnhof Altona tagsüber alle 10 Minuten; man kann aber auch mit der Fährlinie 62 von den Landungsbrücken alle 15 Minuten dorthin schippern. Während der kleinen Bus- bzw. Bootstour streift man **Neumühlen**, einen Ortsteil von Otten- sen. Der Name spielt auf eine Wassermühle von 1420 an, die allerdings nicht mehr steht: die „Nie Moel“. Heute finden sich in direkter Elbnähe mehrere Kaianlagen mit Speichern, am rückwärtigen Elbgeesthang kleben vereinzelte Landhäuser mit zugänglichen Parks. Auffällig ist das wuchtige Augustinum, Hamburgs edelste Seniorenresidenz. Wer in dem ehemaligen Kühlhaus dauerhaft wohnen möchte, muss sich allerdings finanziell stre-

cken. Monatlich werden zwischen 2700 und 4800 € fällig ...

Sehr nett gemacht und aufschlussreich ist dieses kleine historische Portal zu Övelgönne und Neumühlen mit vielen Zeitzegen-Erzählungen und originalen Schwarz-Weiß-Fotos: www.oewelgoenne.de.

Anleger für ausgediente Schiffe Museumshafen Övelgönne

Etwa 25 Schiffe und zwei ausrangierte Kräne liegen im Oldtimerhafen von Övelgönne. 1977 eröffnet, ist er der älteste deutsche Museumshafen. Auf einem schwankenden Ponton kann man sich den historischen Segel-, Dampf- und Motorschiffen nähern, die zahlreiche Elb- und Nordseefahrten bestritten haben. Der noch voll funktions-tüchtige **Dampf-Eisbrecher Stettin**, der



▲ Elbufer 2. Etappe
siehe S. 162/163



Tour 7: Das Elbufer — 1. Etappe



Essen & Trinken

(S. 184/185)

- 1 Dübelsbrücker Kajüt
- 2 Süßwasser
- 3 das weiße haus
- 4 Strandperle
- 5 ahoi/Strandkiosk

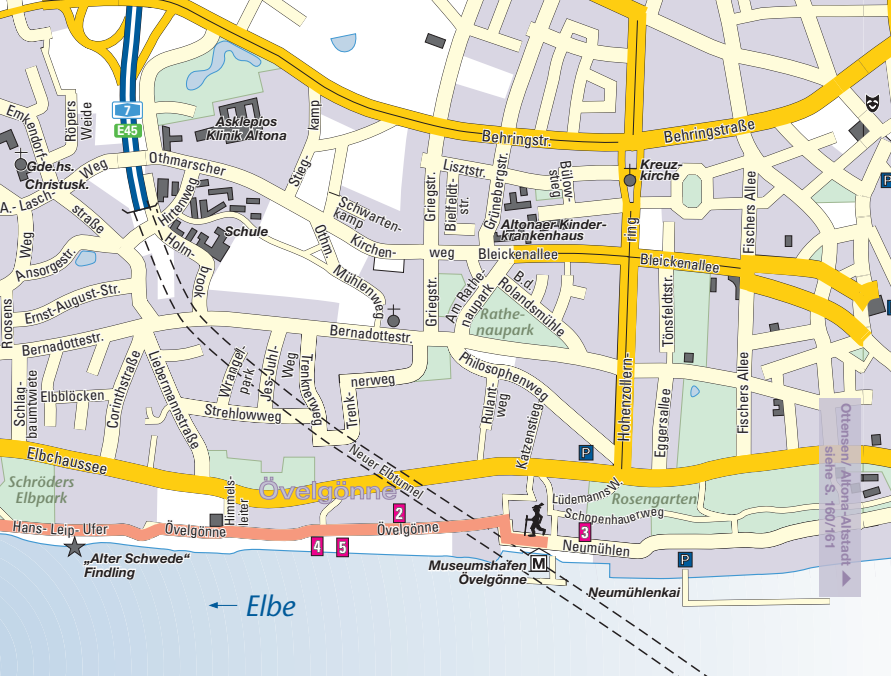
2023 sein 90-jähriges Jubiläum feierte, kann – so nicht gerade auf Fahrt – sogar besichtigt werden (tägl. 10–17 Uhr, Erw. 3 €, Kinder 2 €, www.dampfbrecher-stettin.de). Wer allerdings schon auf der Rickmer Rickmers oder der Cap San Diego (→ Tour 1) gewesen ist, muss meines Erachtens nicht unbedingt hinein, zumal größere Erläuterungen oder Erklärungen fehlen. Für Kinder ist der Maschinenraum mit seinen steilen Treppen nicht ganz ungefährlich! Während des beliebten Hafengeburtstags (→ S. 243) im Mai wird man nicht so viele Boote im Museumshafen antreffen: Dann schippern die Oldtimer über die Elbe. Auf einem eigenen Ponton soll in den kommenden Jahren ein Besucherzentrum entstehen; bis dahin erhält man Informationen und kleine Souvenirs weiterhin im „Treibgutshop“ (Fr–So ab 10 Uhr).

Ponton Neumühlen, Bus 113 oder Fährlinie 62 bis Övelgönne/Neumühlen. Unter www.museumshafen-ovelgoenne.de sind sämtliche technischen Daten und einige Hintergründe zu

den Schiffen des Museumshafens angegeben. Wer bereit ist, ca. 50 € zu zahlen, kann an ausgewählten Tagen (siehe Website) sogar mitfahren (Kinder zahlen deutlich weniger).

Maritimes Flair am Stadtstrand Fußweg Övelgönne und Elbstrand

Jetzt kann man sich entscheiden, ob man nach oben zum Fußweg Övelgönne oder am Elbstrand entlangflanieren will. Nur so viel: Es macht Laune, in einer Weltstadt über Sand zu laufen. Auch das Schwappen der Wellen, wenn die Ozeanriesen und Elbfähren vorübergleiten, vermittelt ein beinahe maritimes Feeling. Und es hat etwas ziemlich Einzigartiges, die Hafenkranen des Athabaskakais zu beobachten, während man mit anderen Städtern unter einem Sonnenschirm oder bei einem Nachtdrink die Szenerie genießt. Zwischen ca. 15 und 30 Schiffe – vom Fahrzeugtransporter bis zum Containerschiff – erreichen den Hamburger Hafen täglich.



Noch etwas: Direkt unter einem verläuft der „neue“ Elbtunnel. Etwas spektakulärer formuliert, heißt das: Seit 1975 liegen 46.000 t Stahlbeton teilweise 27 m unter dem Elbspiegel. Täglich brummen um die 120.000 Fahrzeuge durch die vier Röhren des gigantischen Bauwerks.

Steigt man die Treppe bei der **Strandperle** (→ S. 185) hinauf und läuft einige Schritte nach rechts, kommt man zum **Süßwasser** (→ S. 184).

Weiter in Richtung Westen beginnt wenige Meter nach der Himmelsleiter – die 126 Stufen führen direkt zur parallel verlaufenden Elbchaussee – das ebenfalls sehr angenehme Hans-Leip-Ufer.

Zwei Parks und ein uralter Findling Hans-Leip-Ufer

Der Namensgeber des Ufers war früher in aller Ohren, heute kennt man nur noch sein bekanntestes Werk: das Gedicht „Lili Marleen“ von 1915, das erst 23 Jahre später vertont zu einem Welt-

hit wurde. Dabei war Hans Leip (1893–1983), Sohn eines Hamburger Seemanns und Hafendarbeiters, seinerzeit ein durchaus angesagter Bestsellerautor; einige seiner unterhaltsamen Bücher sind sogar preisgekrönt.

Am Hans-Leip-Ufer stößt man zunächst auf den sog. **Alten Schweden**. Kurz vor der Jahrtausendwende fand man während einer Vertiefung der Elbfahrrinne in 15 m Tiefe diesen bislang ältesten Großfindling der Republik. Das aus Växjö-Granit bestehende Riesenteil ist 217 t schwer, hat einen Körper-, äh, Steinumfang von 19,7 m und ragt 4,5 m in die Höhe. Während der Elster-Eiszeit – vor ca. 400.000 bis 320.000 Jahren – gelangte es aus Ostsmåland hierher. Wer genauer hinschaut, erkennt Schrammen und Transportspuren. Heute dient der Koloss häufig als Treffpunkt für Jugendliche und manchmal wird daran sogar herumgeklettert.

Während man weiter am Ufer entlanggeht, streift man Schröders Elbpark,

Hamburg im Kasten

Ringelnatz und Rühmkorf – zwei Poeten in Hamburg

Joachim Ringelnatz (1883–1934, bürgerlich Hans Böttcher), der im Laufe seines Lebens in rund 40 (Neben-)Berufen arbeitete, begann in Hamburg eine Kaufmannslehre und verdingte sich z. B. als Riesenschlangenträger eines Schaustellers auf dem Heiligengeistfeld. Außerdem malte er und schrieb. Über seine Zeit an der Elbe textete der „schiefe ins Leben gebaute“ Auftrittskünstler in den „Reisebriefen eines Artisten“ (1927) trotzig: „Hier trink ich morgens Bier auf nüchtern Magen / Und häufe Wurst auf grobes, schwarzes Brot, / Und fühle mich so stark in jeder Not, / Ich würde mich hier schämen, je zu klagen.“ Auch die schrägen Gedichte um den sympathischen und trinkfesten Seebären Kuttel Daddeldu und die Ameisen, die nach Australien reisen wollten (aber schon bei Altona umkehrten, da ihnen die Füße weh taten), sind gleißend-schöne und ironisch gesättigte Fantasiegewächse, die außerhalb der Millionenstadt wohl nie entstanden wären.

Peter Rühmkorf (1929–2008), selbst ein Meister des Humoristischen, der jahrelang in Övelgönne lebte, wünschte sich „für die Tage nach Ladenschluss, / nein, keinen Ordensstern, keine Ehrenschleppe, / aber dass ihr vielleicht in die unterste Stufe / der Ringelnatztreppe / meinen Namen einkerbt“. Wie schön, dass diesem Wunsch nun endlich entsprochen wurde! Sogar eine kleine Tafel dazu ist aufgestellt.

angelegt im Stil eines englischen Landschaftsgartens: Erst in den 1950er-Jahren machten die Erben des schwerreichen Kaufmannes und Bankiers Johann Heinrich Schröder einen Teil dieses ausladenden Elbgrundstücks öffentlich zugänglich.

Der steinerne Treppenaufgang etwa 200 m weiter ist übrigens Joachim Ringelnatz (→ Kasten) gewidmet. Über die Ringelnatztreppe käme man hinauf zur Elbchausee; schöner ist es aber, noch ein Stück weiter am Ufer entlangzulaufen.

Der Hindenburgpark am Ende des Hans-Leip-Ufers wurde ebenfalls als englischer Landschaftsgarten angelegt; wer ihn „erklimmen“ mag, legt ca. 25 Höhenmeter zurück. Geht man in einem kleinen Bogen um ihn herum, stößt man auf die bereits erwähnte Elbchausee, an der sich das nächste Etappenziel befindet.

Der „Garten“ eines riesigen Anwesens Jenischpark

Der 42 ha große spätklassizistische Landschaftspark an der Elbchausee

war lediglich ein Teil des gewaltigen Anwesens von Caspar Reichsfreiherr von Voght (1752–1839). Der kluge Kaufmann und leidenschaftliche Sozialreformer – Voghts Ideen verbesserten entschieden die Armenfürsorge z. B. in Wien, Berlin, Paris, Marseille und Lyon – ließ seine Rasenflächen nach der Mode der Zeit gestalten: nach englischem Vorbild. Sein Verwalter Lucas Andreas Staudinger, der die Nutz- und Zieranlagen gekonnt miteinander verknüpfte, gründete 1798 im nahe gelegenen Groß Flottbek gar die erste landwirtschaftliche Lehranstalt Deutschlands. 1828 erwarb der Hamburger Bankier und Senator Martin Johan Jenisch die Südseite des Mustergrundes; er gab der Anlage ihr heutiges Aussehen. Dabei entstanden u. a. das Jenisch Haus sowie die Gewächshäuser mit ihren tropischen und subtropischen Pflanzen nahe dem Nordeingang (tägl. 10–16 Uhr geöffnet, kostenlos). Der beliebte Park mit dem Barlach-Haus steht heute sogar unter Denkmalschutz.

Elbchausee Richtung Blankenese bei Teufelsbrück, Bus 112 bzw. Fähre 64 bis Teufelsbrück



Övelgönne war einst eine Fischersiedlung

(südlicher Zugang) oder S 1 Klein Flottbek bzw. Bus 115 bis Hochrad (nördlicher Zugang), www.jenischparkverein.de. Es finden auch immer wieder kostenlose Führungen (Spenden erwünscht!) durch den Jenischpark statt (Termine erfährt man auf der Website oder unter ☎ 040-829744).

Großbürgerliche Wohnkultur

Jenisch Haus

Das klassizistische Jenisch Haus kann als Koproduktion von Karl Friedrich Schinkel und dem Hamburger Baurat Franz Gustav Forsmann verstanden werden. Da der Hausherr mit Forsmanns Entwürfen nicht ganz d'accord ging, bat er den populären preußischen Baumeister um einen Gegenentwurf. Zwei Köche verdarben ausnahmsweise mal nicht den Brei: Herausgekommen ist ein eindrucksvolles kubisch-kompaktes Gebäude mit vier dorischen Säulen am Haupteingang.

In dem fürstlichen Landschlösschen, in dem ehemals der Senator samt seiner Familie lebte, kann man heute eine

Dauerausstellung zur großbürgerlichen Wohnkultur sowie einige Sonderausstellungen mit Hamburg- und Parkbezug ansehen. Dabei geht es durch drei Etagen, die vom Barock bis in den Biedermeier führen. Wer einfach nur Kaffee trinken und ein Stück Kuchen verpeisen möchte, darf natürlich umsonst ins Museumscafé (schließt bereits um 17 Uhr).

Baron-Voght-Str. 50, ☎ 040-828790, www.shmh.de (siehe Museen/Jenisch Haus). Mo/Mi-So 11–18 Uhr. Erw. 7 €, erm. 4 €, Kinder unter 18 J. frei.

Beeindruckende Wechselspiele

Ernst Barlach Haus

Für die schlichte Gestaltung des Gebäudes mit seinen hellen, klar gegliederten, rund um einen Innenhof angeordneten Räumen zeichnet Werner Kallmorgen verantwortlich, der das 1962 erbaute, erste private Kunstmuseum Norddeutschlands entwarf. Es sollte der Präsentation einer umfang-

reichen Sammlung dienen: Werken des expressionistischen Bildhauers, Grafikers und Dramatikers Ernst Barlach (1870–1938), erworben von dessen Freund und Förderer Hermann F. Reemtsma. Und tatsächlich kommen die ausdrucksstarken Exponate, die eine schon fast meditative Ruhe ausstrahlen, in den lichten Räumen ausgezeichnet zur Geltung.

Seit Eröffnung des Museums ist die Sammlung auf das Dreifache angewachsen; sie umfasst derzeit rund 150 Skulpturen aus Holz, Bronze, Keramik und anderen Werkstoffen, über 450 Zeichnungen u. a. m. Das Haus verfügt über ein Drittel aller Holzskulpturen Barlachs, nirgendwo sonst gibt es einen größeren Bestand. Immer zu sehen ist hieraus der beeindruckende „Fries der Lauschenden“ (1930–35), der ursprünglich für ein Beethoven-Denkmal konzipiert war. Die neun Skulpturen gelten als das letzte große Werk des in Nazi-Deutschland geächteten Künst-

lers, der im Oktober 1938 höchst symbolisch an Herzversagen starb. Welche der zeitlos berührenden Werke ansonsten gerade präsentiert werden, erfährt man auf der Website. Das Konzept des Hauses ist spannend: Jedes Jahr werden etwa drei Ausstellungen zur Kunst der Klassischen Moderne oder der Gegenwart ausgearbeitet, oft Werkschauen zu bislang wenig gewürdigten Künstlerinnen und Künstlern, und jede dieser Ausstellung entsteht im Wechselspiel mit der Barlach-Sammlung – gezielt ausgewählte Exponate bekommen hierin ihren Raum.

Baron-Voght-Str. 50a, ☎ 040-826085, www.ernst-barlach-haus.de (mit Bildern von allen Werken der Sammlung). Di–So 11–18 Uhr (an Feiertagen auch Mo). Eintritt 9 €, erm. 6 €, Familien 15 €, Kinder und Jugendliche unter 18 J. frei. Öffentliche Führungen So 12 Uhr (im Preis inbegriffen). Am vorletzten oder letzten So im Monat finden meist Konzerte unter dem Motto „Klang & Form“ um 18 Uhr statt (15 €, erm. 5 €). Der Nachtteil: Das Museum schließt dann bereits um 16.30 Uhr.

Ausruhen am Elbstrand



2. Etappe: Vom Jenischpark nach Blankenese

Wieder an der Südseite des Jenischparks angelangt, hat man die Qual der Wahl. Entweder man spaziert weiter bis zum Hirschpark und nach Blankenese – ab jetzt auf einem nicht mehr ganz so urigen und asphaltierten Weg. Oder aber man lässt sich von Bus Nr. 112 bzw. 286 dorthin bringen; die Haltestelle „Mühlenberg“ liegt direkt am Blankeneser Hirschpark. Während dieser letzten Streckenetape sieht man

immer wieder die Flugzeuge, die vom Airbus-Werksflugplatz in Finkenwerder auf der anderen Elbseite in den Himmel starten (→ Kasten).

(Wer hier schon umkehren mag: Mit Bus 112 geht es auch ins Zentrum, oder man schippert mit der Teufelsbrücker Fähre (Nr. 64) nach Finkenwerder, um dort mit der Linie 62 zum Ausgangspunkt Neumühlen/Övelgönne zurückzukommen.)

Hamburg im Kasten

Finkenwerder – von der Fischerei zum Flugzeugbau

Die Silhouette der ehemaligen Elbinsel, die man nach der Sturmflut im Februar 1962 zu einer Halbinsel umgestaltete, wird von den Airbus-Werkshallen geprägt. Hier fanden die Lackierung und Kabinenausstattung des Airbus A380 statt, des derzeit größten (!) Personenflugzeugs mit zwei Passagierdecks und maximal 853 Fluggästen. Die letzte dieser gigantischen Maschinen wurde Ende 2021 ausgeliefert (vor Ort ist also keine mehr zu sehen). Weiterhin montiert werden hier die Silbervögel der A320er-Familie sowie die „Wide-Body“-Flugzeuge A330 und A350. Westlich der Fertigungshallen beginnt das Natur- und Vogelschutzgebiet Mühlenberger Loch/Neßsand. Das größte Süßwasserwatt Europas umfasst eine Gesamtfläche von 645 ha; die Fischdichte dort (z. B. Zander, Stint, Flunder, Aal) ist zeitweise 100-mal höher als in anderen Unterelebergionen.

Ursprünglich war die Fischerei das prägende Gewerbe dieses Hamburger Stadtteils; die „Scholle Finkenwerder Art“, die noch immer und gerne in einigen Lokalen angeboten wird, zeugt von der einstigen Bedeutung des Standortes. Seit dem 17. Jh. hatten sich die „Finkenwärder“ als Fischer verdingt. Gorch Fock (1880–1916), der Finkenwerder Heimat- und Bestsellerautor, schrieb über die ehemalige Insel sogar, dass sie „nach Salz und Fisch“ schmecke. Die enorme Konkurrenz durch die Hochseefischerei und die zunehmende Elbverschmutzung führten im 20. Jh. allerdings dazu, dass das einstige Hauptgewerbe stark an Bedeutung verlor. Stattdessen siedelten sich nach und nach Werften und eben die Flugzeugbauindustrie an.

Werksführung: Da das Montagewerk in etwa so groß ist wie 500 Fußballfelder, beginnt die zweieinhalbstündige Werksbesichtigung erst einmal mit einer Shuttlebus-Fahrt. Es folgt ein Film im Besucher-raum. Die anschließende 1–2 km lange Rundtour zu Fuß führt u. a. zur Endmontage der A320er-Familie; nach Möglichkeit geht es danach zu den Großraumflugzeugen wie A330 und A350 oder zum ehemaligen Bereich der A380-Produktion. Zugegeben, ganz günstig ist das Vergnügen nicht, doch dafür kommt man in Werkhallen, zu denen sonst der Zutritt strengstens verboten ist – und erfährt eine Menge spezielle und spannende Details zur Fertigung dieser Luftgiganten in Hamburg.

Die Führungen (Mindestalter 14 J.) finden Mo-Sa mehrmals täglich statt und kosten 25 (Erw.) bzw. 22 € (erm.). Treffpunkt ist der Check-in im Airbus Periport links vom Haupttor/Osttor, Kreetslag 7, an dem man sich 20 Min. vor Beginn einfinden sollte. Wichtig: Nehmen Sie Ihren Personalausweis mit! Ohne kommen Sie nicht hinein. Auf der Website von Globetrotter Werksführung (über die man das Erlebnis buchen kann) werden alle anderen Fragen und Vorschriften (z. B. keine Handys, keine Fotos) genau beantwortet und erklärt: <https://werksfuehrung.de>.



Essen & Trinken (S. 185)

- 6 Lühmanns Teestube
- 7 Filón
- 8 Kaffeegarten Schuldt
- 9 Witthüs

Tour 7: Das Elbufer — 2. Etappe



200 m

Mit bei Kindern beliebtem Wildgehege Hirschpark

Gegenüber dem Mühlenberger Hafen liegt der Hirschpark. Vor dem Mühlenberger Segel-Club, gleich neben dem Leuchtturm, führt eine Treppe direkt hinauf. Hält man sich oben rechts, kommt man zunächst zu einem etwas versteckt gelegenen Aussichtspunkt mit halbrunder Bank. Vis-à-vis geht es durch eine Mini-Unterführung ins Parkgelände, wo man kurz rechts, dann links und dann einfach geradeaus weitergeht. Rechter Hand liegt das namensgebende **Wildgehege**: Mit seinen Damhirschen ist es ein v. a. bei Kindern

beliebter Anziehungspunkt. Aber auch Liebhaber von Rhododendren kommen im Hirschpark auf ihre Kosten – 1200 dieser Heidekrautgewächse ließ Johann César VI. Godeffroy, einer der Besitzer des Parks, hier um 1860 pflanzen.

Noch ein Wort zu den Godeffroys: Bereits 1786 hatte ein Vorfahr, Johann César IV., einen Teil des heute 25 ha großen Grundstücks bei einer Versteigerung erworben. Er beauftragte den später bekannten Architekten Christian Frederik Hansen, ein klassizistisches **Landhaus** für ihn zu bauen (seit 1972 eine nach der Choreografin Lola Rogge benannte Tanzschule). 1890 stieß Johann César VII. den Hirschpark wieder



ab. 37 Jahre später wurde er für die Öffentlichkeit endlich zugänglich. Neben dem in Weiß gehaltenen Angeberbau von 1789–92 entstand zur selben Zeit das ehemalige Kavaliershaus, heute das Restaurant **Witthüs** (→ S. 185). Unter dem reetgedeckten Krüppelwalmdach wohnte von 1931 bis 1934 und von 1950 bis 1959 der provozierende und pazifistische Schriftsteller und Orgelbauer Hans Henny Jahnn („Ich selbst habe keine Ähnlichkeit mit den Gerüchten über mich“). Während des Dritten Reichs lebte der bekannte Homosexuelle und Erschaffer der Romantrilogie „Fluss ohne Ufer“ allerdings auf Bornholm ...

Im Sommer finden jeden ersten Di im Monat kostenlose Spaziergänge durch den Hirschpark statt. Sollten Sie also zufällig dort sein: Treffpunkt ist das Wütthüs um 15 Uhr. Termine und Infos zum Park: <https://hirschparkverein.de>.

Nobelstadtteil mit hoher Promi-Dichte **Blankenese**

Am nördlichen Ende des Hirschparks gelangt man über die Elbchaussee zur Bushaltestelle „Mühlenberg“, von wo man sich ins Blankeneseer „Stadtzentrum“ fahren lassen kann. Dabei lohnt es sich, einen Teil des mehr als 5000 (!) Stufen umfassenden **Treppenviertels** zu besteigen, in dem die Müllabfuhr auf eine sog. Sackabfuhr zurückgewor-

fen ist; so schön verwinkelt, klein und idyllisch wie es hier ist, passen keine größeren Fahrzeuge hindurch. Der beliebte 74,7 m hohe **Süllberg** mit seinem unter Denkmalschutz stehenden Gebäudeensemble wiederum ist eine der höchsten Erhebungen Hamburgs. Im 11. und 13. Jh. standen an selber Stelle sogar zwei Höhenburgen, von denen heute aber nichts mehr übrig ist.

Anschließend kann man bis zum Elbufer hinabsteigen, zum westlich gelegenen Blankeneser Strand laufen und den Stadtteil aus dieser Richtung erkunden. Nur so viel: Die Häuser und Villen am Geesthang wirken wie hingewürfelt und ziemlich malerisch. Kein Wunder, dass die Immobilienpreise nirgendwo sonst exklusiver sind, zumindest in Hamburg ... Dabei war „Blanke Ness“ (= plattdeutsche Bezeichnung für eine weiße, sandige Landzunge, die eine Sturmflut im 17. Jh. verschluckte) einst ein unbedeutendes Fischerdorf, genau wie Övelgönne am Elbstrand.

Nach dem Großen Brand von 1842 er fand sich Blankenese als Villenvorort neu. Marion Gräfin Dönhoff, der Künstler K. R. H. Sonderborg, der frühere SPIEGEL-Chefredakteur Stefan Aust, der Musiker Rolf Zuckowski, Otto Waalkes und viele andere Prominente und Halbprominente ließen sich im 20. Jh. in dem „Elbdorf“ nieder. Heute umfasst der Altonaer Stadtteil eine Fläche von 8,3 km², auf denen rund 14.000 gut Situierte wohnen. Dass auch Bruno Tesch, verantwortlicher Chemiker und Lieferant des Zellgifts Zyklon B, und Ulrike Meinhof in diesem einstigen Vorörtchen der Elbmetropole logierten und dass es eine Kiezgröße hierher geschafft hat (→ Tour 2, S. 72), ist weniger bekannt und will so gar nicht in die Idylle des Stadtteils passen ...

Hinterher (oder dann, wenn man Blankenese auslassen möchte) geht es mit dem 112er – **schöne Aussicht auf die Elbe!** – wieder zurück zum Ausgangspunkt.

Praktische Infos

→ Karten S. 176/177 und S. 182/183

Essen & Trinken

Schon im Kaiserreich war der Hamburger Stadtstrand ein beliebtes Ausflugsziel. Bei den dicht an dicht liegenden Lokalen am Beginn von Övelgönne zahlt man zweifelsohne für den ziemlich genialen Ausblick mit. Bei den folgenden Häusern ist das Preis-Leistungs-Verhältnis allerdings gut bis sehr gut.

€	bis 15 €
€€	bis 20 €
€€€	bis 25 €
€€€€	über 25 €

Die Angaben beziehen sich auf den durchschnittlichen Preis für ein Hauptgericht.

das weisse haus **3** Hier, in einem historischen Kapitänshaus mit schönem Wintergarten, kann man Hauptgänge mit Fleisch oder Fisch ordern (z. B. gefüllte Maispoularde oder Seeteufelmedaillon). Oder man entscheidet sich gleich für eines

der saisonalen 5-Gänge-Menüs („Elb-Gourmandie“), von denen es sogar eine vegane Variante gibt. Das vom Genuss-Guide der Szene Hamburg empfohlene Restaurant punktet zudem mit sympathischem Service und liegt gegenüber dem Museumshafen. (Direkte Aussicht auf den Hafen hat man leider nicht.) Tägl. 17.30–23 Uhr. Neumühlen 50, ☎ 040-3909016, www.das-weisse-haus.de. €€€€

MeinTipp Süßwasser **2** Direkt in Övelgönne befindet sich dieses stilvoll-schlicht eingerichtete Lokal mit seinen cremefarbenen Polstersesseln und -sofas. Das Angebot wechselt mit der Saison; immer auf der Karte aber stehen drei Nordseeschollen-Variationen, z. B. die bekannte „Finkenwerder Art“, und Pannfisch mit Dijon-Senfsoße. Auch das berühmte Hamburger Labskaus und eine kleine Auswahl für Fleischfreunde sind im Angebot. Vegetarier können die Teigtaschen genießen. Der günstigere Mittagstisch beinhaltet ein Fisch- und ein Fleischgericht. April–Sept. Mo–Fr 13–21 Uhr, Sa/So ab 12 Uhr, Okt.–März nur Fr–So 12–21 Uhr. Övelgönne 38, ☎ 040-8801242, www.suesswasser-hamburg.de. €€€

Strandperle 4 Laut WELT ist die 1973 eröffnete, kultige Strandperle die „Mutter aller Beachclubs“. In lockerer Atmosphäre speist man auf der überdachten Veranda oder an den Strandtischen und hat dabei einen fantastischen Ausblick. Die Gerichte befriedigen zwar nicht allerhöchste Ansprüche, aber man kann in der Strandbar sehr gut einen Kaffee trinken oder ein Bierchen zischen und dabei etwas snacken. Im Sommer meist ab 10 Uhr (Sa/So ab 9 Uhr) bis ca. 23 Uhr geöffnet, im Winter je nach Wetterlage. Bis 12 Uhr wird Frühstück serviert. Övelgönne 60, www.strandperle-hamburg.de. €€

MeinTipp ahoi/Strandkiosk 5 Wer gleich am frühen Morgen am Elbstrand einen Kaffee trinken möchte, kann im ahoi schon um 7 Uhr aufschlagen. Die Stühle und Tische stehen im Sand und man hat eine genauso gute Aussicht auf die Elbe und ihre Kaianlagen wie in der nebenan liegenden Strandperle. Es gibt den ganzen Tag Kuchen, Croissants, Brezeln, ab 12 Uhr auch Pizza und Snacks. April–Okt. tägl. 7–21 Uhr, Nov.–März tägl. 8–16 Uhr (außer bei Dauerregen). Övelgönne 57, www.strandkiosk-hamburg.de. €

MeinTipp Witthüs 9 Ganz günstig ist es in dem einstigen Schriftstellerhäuschen (→ S. 183) nicht, das mit netter Einrichtung, hübschem Außenbereich in den warmen Monaten und – das Wichtigste – sehr gutem Essen punktet. Sogar beim Guide Michelin ist man auf die Küche schon aufmerksam geworden. Die Fisch-, Fleisch- und vegetarischen Gerichte wechseln mit den Jahreszeiten; auch ein 3- oder 4-Gänge-„Vitalmenü“ ist im Angebot. In der Teestube gibt es nachmittags neben Kaffee- und Teespezialitäten Kuchen und Torten aus der hauseigenen Bäckerei. Die Teestube hat Do–Di 14–17.30 Uhr geöffnet, das Restaurant Do–Mo 18–22.30 Uhr, Sa/So zusätzlich 12–15 Uhr. Elbchausee 499a, ☎ 040-860173, www.witthues.com. €€€€

Dübelsbrücker Kajüt 1 Schon der Name sagt es: Hier sitzt man in einem Schiff am Teufelsbrück. Galionsfiguren, Seekarten, Steuerräder und anderer „Seemannskram“ gehören in dem urigen kleinen Fischrestaurant deshalb selbstverständlich zur Grundausstattung. Man bekommt „ächte“ norddeutsche Hausmannskost wirklich guter Qualität, darunter Pannfisch, Schollenfilets, Labskaus und Matjesspezialitäten (kalt, aber mit Bratkartoffeln!). Was ich zudem empfehlen kann, ist die Hamburger Krabbensuppe mit Cognac und Sahnehaube – und den richtig guten Elbblick auf der Bootsterrasse. Dass es beim Essen auch mal schwankt, gehört zum maritimen Flair dazu. Mo–Fr 12–23 Uhr,

Sa/So 11–23/22 Uhr. Elbchausee 303 (im Jachthafen Teufelsbrück), ☎ 040-828787, www.duebelsbruecker-kajuet.de. €€–€€€

Filón 7 Am Kiekeberg 1a in Blankenese liegt diese viel gelobte Tapasbar, deren freundliche Atmosphäre und wechselnde Karte viele Stammgäste anlocken. Neben Tapas mit Fisch, Meeresfrüchten oder Fleisch gibt es auch vegetarische; das Angebot reicht von Calamares mit Safran über Stockfisch-Kroketten bis zu Lammragout in Tomatensoße oder gefüllter Paprika. Der brasilianische Inhaber bezieht sämtliches Gemüse und alle Kräuter aus dem eigenen, 400 m² großen Garten an der Ostsee – regionaler und saisonaler könnten die Zutaten kaum sein. Und wenn das Wetter mitspielt, sitzt man im Garten unter einer alten Linde, die genauso alt ist wie das kleine Gebäude, das 1947 für einen Fahrradladen erbaut wurde. Mo–Sa 12–24 Uhr, So 14–23 Uhr. ☎ 040-86646746, www.tapasfilon.de. €€€€

MeinTipp Kaffeegarten Schuldt 8 Ein echter kleiner Geheimtipp mitten im idyllischen Treppenviertel – und dort recht weit oben – ist dieser Familienbetrieb, der seit 1877 existiert. Im skandinavisch anmutenden Café oder draußen auf der Gartenterrasse kann man mit Elbblick verschiedene Obststreuelskuchen, Torten oder warme Waffeln (z. B. mit Kirschen oder Vanilleeis) verspeisen – und sich freuen, dass man es hierher geschafft hat. Mai–Sept. Do–So 13–19 Uhr, sonst Sa/So 13–18 Uhr. Süllbergterrasse 30, ☎ 040-862411, www.kaffeegarten-schuldt.de.

MeinTipp Lühmanns Teestube 6 Ein Café mit britischem Flair mitten in Blankenese! Im stilvoll und gemütlich hergerichteten Haus von 1883 mit Holzboden und antiken Möbeln kann man zu Kaffee oder einer der rund 40 Teesorten ein üppiges Stück Kuchen genießen – zu empfehlen sind beispielsweise der Käsekuchen mit Kirschen und der Apfelkuchen natur. Ebenfalls köstlich: die Scones mit Clotted Cream und Marmelade. Wer morgens kommt, kann aus mehr als zehn Frühstücksvarianten wählen (darunter „Das Englische“, „Das Blankeneser“ und drei vegane); viele Zutaten haben Bio-Qualität. Später am Tag sind täglich wechselnde Gerichte wie Suppe, Pie und saisonale Speisen im Angebot. Übrigens: Die alten Fotos im „Musikzimmer“ erinnern an die drei Seifert-Schwester, die einst mit drei Konzertflügeln in Begleitung ihres Schlagzeug spielenden Vaters durch Europa tourten. Sie lebten in diesem Haus. Mi–So 10–19 Uhr. Blankeneser Landstraße 29, ☎ 040-863441, [www.luehmanns-teestube.de](http://www.www.luehmanns-teestube.de). €